

**04. April 2009**

**Rede anlässlich der Eröffnung der ersten deutschen Kunstaussstellung in der „Verbotenen Stadt“**

Sehr geehrter Herr Museumsdirektor Zheng Xinmiao,  
Sehr geehrter Herr Dong Baohua,  
Exzellenz, Herr Botschafter Schaefer,  
Sehr verehrter, lieber Herr Professor Roth,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

Vor drei Tagen konnte ich eine Ausstellung über die deutschen „Künstlerfürsten“ Max Liebermann, Franz von Lenbach und Franz von Stuck in meiner Stiftung Brandenburger Tor in Berlin eröffnen – und heute schon stehe ich hier in Peking und darf eine der spektakulärsten Kunstpräsentationen dem Publikum übergeben:

Die staatlichen Kunstsammlungen Dresden sind in das Palastmuseum in Peking eingeladen. Was für ein großartiges Ereignis! Wie klein ist doch die Welt der Künste, wie nahe sind sich – weltweit - die Menschen, die sich für die Kultur und die Kunst begeistern können. Dass zum ersten Mal in der Geschichte der Verbotenen Stadt hier deutsche Kunst ausgestellt werden kann, das erfüllt uns mit Dankbarkeit und mit Stolz. Es ist ein Meilenstein in der langen Geschichte der Kunst, der deutschen Kunst, der chinesischen Kunstgeschichte und der Entwicklung der bilateralen Beziehungen unserer Völker.

Dieses Ereignis hat eine enorme außenpolitische und kulturpolitische Dimension, und so ist es mir eine Freude, Ihnen hier in Peking, der Hauptstadt der Volksrepublik China, die Grüße aus Berlin überbringen zu können, der deutschen Hauptstadt. Zusammengebracht hat uns Dresden, eine der bedeutendsten Kunstmetropolen unseres Landes, die mit ihren Kunstsammlungen der zweitgrößte und älteste

Museumsverbund Deutschlands ist und damit maßgeblich zum Selbstverständnis Deutschlands als Kulturnation beiträgt.

Deutschland und China haben in den vergangenen Jahren vieles gemeinsam geleistet, und wir sollten diese Zusammenarbeit noch verstärken. Eine Ausstellung wie diese an diesem so bedeutenden Ort ist ein wichtiges und ermutigendes Zeichen für unsere Freundschaft. Und sie kommt zum richtigen Zeitpunkt: Soeben hat der G 20-Gipfel in London über die Überwindung der globalen Wirtschaftskrise beraten. Dabei kommt China eine sehr wichtige Rolle zu.

Gerade angesichts der Wirtschaftskrise erkennen wir aber auch einmal mehr, dass die Mechanismen des Marktes allein die Probleme der Menschen nicht lösen können. Erst in der Ergänzung mit der Kultur sind wir in der Lage, einander zu verstehen.

Denn Nationale Identität wächst vor allem aus dem Kulturleben eines Landes. Dazu gehört nicht allein das kulturelle Erbe vergangener Zeiten, so eindrucksvoll und schützenswert unser Kulturerbe – das deutsche und genauso das Jahrtausende alte Erbe Chinas – auch ist. Dazu gehört auch das Neue, die Avantgarde. Deutschland war sogar zuerst eine Kultur-, dann eine politische Nation.

Um dieser Geschichte jetzt und auch in Zukunft gerecht zu werden, gewährt der deutsche Staat der Kultur große Freiräume. Es ist der Staat, der mit seiner Finanzierung von Kunst und Wissenschaft deren Freiheit und Unabhängigkeit von Moden, vom Zeitgeist, von der Politik oder von privaten Geldgebern und deren Geschmack schützt. So können sie sich entfalten und immer wieder neue Erkenntnisse gewinnen.

Der Kulturaustausch ist eine wichtige Erweiterung unseres Horizontes, weil er das wechselseitige Verstehen ermöglicht.

Mit einem lebendigen Kulturaustausch stellen wir nicht nur unser Land einem anderen vor, sondern im Dialog mit dem anderen setzen wir uns auch immer wieder aufs Neue mit unserer eigenen Identität auseinander. So erklären wir einander, wer

wir sind. Da viele Konflikte heutzutage kulturell grundiert sind – auch die große Wirtschaftskrise übrigens – gewinnt die Kulturpolitik an Bedeutung.

Kulturelle Leistungen und wechselseitiges Verstehen kann man aber politisch nicht verordnen, und so bin ich als Politikerin den Museumsfachleuten dankbar, dass Sie es sind, die diese enormen Verständigungsleistungen erbringen.

Sehr verehrter Martin Roth, Sie verstehen die Kunstsammlungen Dresden nicht nur als Mittler deutscher, sondern vor allem europäischer Kulturgeschichte. In diesem Geist haben Sie schon vor Jahren die engen Kontakte zur Volksrepublik China geknüpft.

Und Sie, sehr verehrter Herr Zheng, haben mit Ihrem Kollegen Roth mit der Ausstellung „Weißer Adler – Goldener Drache“ gemeinsam eine schon in Deutschland Aufsehen erregende Kultur-Kooperation buchstäblich in Szene gesetzt.

Eine zentrale Erkenntnis der Ausstellung über die Darstellung der Macht mit Mitteln der Kunst ist, dass Herrschaft eben nicht nur realer Macht bedarf, sondern auch ihrer Inszenierung. Dies galt damals wie heute, und es geschah und geschieht vor allem über die Künste.

Im Ausstellungskatalog heißt es außerdem, die Kunst sei von allen Mächtigen in Dienst genommen worden. Ich kann nur hoffen und als Verantwortliche in der Politik mein Bestes geben dafür, dass das heute zumindest weniger gilt als früher.

Ich denke, eine sich derart entfaltende Kultur ist nicht das Ergebnis des Wirtschaftswachstums, sondern sie ist dessen Voraussetzung. Sie ist die Avantgarde, sie geht der gesellschaftlichen Wirklichkeit, auch der Wirtschaft, voraus. Kultur ist nicht nur eine bedeutende Zukunftsressource. Das Bekenntnis zur Kultur ist vielmehr auch immer ein Bekenntnis zu den Wertgrundlagen einer Gesellschaft. Kulturelle Existenz ist keine "Ausstattung", die eine Nation sich leistet, sondern sie ist eine Vor-Leistung, die allen zugute kommt.

Sehr verehrter Herr Zheng, wir Deutschen sind stolz und glücklich, dass Sie uns eingeladen haben, hier in Ihrem wunderbaren Palastmuseum auszustellen. Das ist für uns Ehre und Verpflichtung zugleich.

In der Ausstellung wird sichtbar, wie groß schon damals die Leidenschaft der sächsischen Könige für die fremde und exotische Kunst Chinas war.

Dank der internationalen Sprache der Künste sind wir uns alle über mehr als 250 Jahre inzwischen schon viel, viel näher gekommen.

Ohne die intensiven freundschaftlichen Beziehungen der Kultur-Institutionen wäre dies nicht möglich gewesen.

Und ohne die großzügige Gastfreundschaft, ohne die Offenheit unserer chinesischen Partner der Kunst in Deutschland gegenüber, wäre ein so intensiver Austausch auf so hohem Niveau nicht möglich.

Als Mitglied des Deutschen Bundestages danke ich Ihnen für diese großzügige Geste. Wir sehen dankbar auf die Ausstellungen mit der Kunst Gerhard Richters und die Living Landscapes im National Art Museum of China in Peking zurück.

Und ebenso sehr freuen wir uns auf die Eröffnung des National Museum of China, das – direkt auf dem Platz des Himmlischen Friedens gelegen – von dem deutschen Architekten-Team Gerkan, Marg und Partner umgebaut wird.

Wer wäre nicht stolz, hier dann im kommenden Jahr ausstellen zu dürfen?

Deutschland und China begegnen sich an einem entscheidenden Punkt ihres Wesens, denn wir wissen:

Kultur ist kein dekorativer Luxus, sondern ein menschliches Grundbedürfnis. Sie ist nicht nur ein Standortfaktor, sondern sie ist Ausdruck von Humanität.

Ich danke Ihnen für die Chance, das wir das hier bei Ihnen zeigen dürfen.